

zieren. Gleichzeitig Beobachtung unter UV-Licht. Im Chromatogramm ergaben sich für die verschiedenen Tinten charakteristische, in sich verschiedene Laufbilder, die in 4 Abbildungen demonstriert werden. Abb. 4 steht dabei Kopf. Das charakteristische Laufbild blieb auch erhalten, nachdem die Tinte einer Alterung durch UV-Bestrahlung ausgesetzt war.

BURGER (Heidelberg).

W. Specht, E. Hoferichter u. K. Thoma: Das Gremium von Schriftsachverständigen zur Verhütung von Fehlbegutachtungen. [Bayer. Landeskriminalamt, München.] Kriminalwiss. 1, 119—120 (1954).

Bei der Schriftexpertise soll der kritikvolle und gewissenhafte Gutachter in den (seltenen) Fällen, wo es zutrifft, den Mut haben einzugestehen, daß er zu keinem Ergebnis kommen kann, und sich dahin auszudrücken, daß der Verdächtige weder als Schreiber ausgeschlossen werden kann, noch daß sich seine Urheberschaft beweisen läßt. Fehlen Übereinstimmungen im Bewegungsablauf der Schrift, so ist die Identität auszuschließen; stimmen Formgebung der Einzelelemente überein, so ist das noch kein sicheres Zeichen für Identität. Nur das Vorhandensein beider Kriterien bestätigt die Identität. Zur Vermeidung von Fehlleistungen in der Begutachtung haben Verf. einen neuen Weg beschritten: Jeder Auftrag wird von 4 Experten getrennt nach den wissenschaftlich erprobten Methoden bearbeitet. Das Gremium findet sich dann zusammen, um die Ergebnisse gemeinsam auszuwerten. Bei gravierenden Abweichungen findet eine nochmalige Überarbeitung statt, womöglich unter Zuziehung eines weiteren Fachmannes. Irrtümer und Fehlbeurteilungen können nach menschlichem Ermessen nurmehr selten auftreten.

RAUSCHKE (Heidelberg).

Soziale u. Versicherungsmedizin.

● **Hermann Ammermüller: Handbuch für Ärzte und Krankenkassen. Allgemeine ärztliche und medizinisch-versicherungsrechtliche Probleme und Begutachtungen in der gesetzlichen Krankenversicherung.** Bad Godesberg: Asgard-Verlag 1954. 155 S. DM 7.50.

Verf. will durch geeignete Darstellung und Beispiele die erforderliche Zusammenarbeit in der deutschen Sozialversicherung fördern und vertiefen. Er hat die Hoffnung, daß Unklarheiten und Mißverständnisse zwischen Kassenarzt und Krankenkasse vermindert werden. Er berücksichtigt seine Arbeiten, die er in verschiedenen Fachzeitschriften, in den „Ärztlichen Mitteilungen“, „Mitteilungsblatt der Landesversicherungsanstalt Württemberg“, „Die Sozialversicherung“, „Die Ortskrankenkasse“ und „Die Krankenversicherung“ veröffentlicht hat. Er teilt sein Buch in 2 Teile; im ersten befaßt er sich mit der medizinisch-versicherungsrechtlichen Darstellung wichtiger Begriffe, mit der ärztlichen Schweigepflicht und der Sozialversicherung usw., im zweiten Teil geht er auf Behandlungsmöglichkeiten ein.

FÖRSTER (Marburg).

● **Reform der Gesetzlichen Krankenversicherung.** Vortragsveranstaltung vom 30./31. Oktober 1952 in Königswinter a. Rh. Hrsg. v. d. Ges. f. Versicherungswiss. u. -gestaltung. Berlin, Bielefeld u. München: Erich Schmidt o. J. 144 S. DM 7.60.

Nach umfassender wissenschaftlicher Darlegung aller Fragen ergeben die Ausführungen, die Grundsätze der klassischen Sozialversicherung zu erhalten. Jede Überspannung der gesetzlichen Versicherungssysteme über den Kreis der Sozialschwächeren, auch etwa in Richtung einer einheitlichen Staatsbürgerversicherung, wird abgelehnt.

FÖRSTER (Marburg a. d. Lahn).

● **Salvatore Diez: Infortunistica. Patologia traumatica e medicina legale.** Vol. 1, 2. (Unfallkunde. Traumatische Pathologie und gerichtliche Medizin.) Torino: Minerva Medica 1954. Vol. 1: XI u. 849 S.; Vol. 2: XI u. 755 S. 2 Bde zus. Lire 12000.—.

Ein Autor hat es unternommen, handbuchartig das ganze Gebiet der Unfallmedizin darzustellen, die als Versicherungs- und Unfallbegutachtungsmedizin und Gewerbepathologie in der italienischen gerichtlichen Medizin einen so großen Raum einnimmt. Das Werk — eine erweiterte 2. Auflage zweier kleinerer Lehrbücher des Verf. von 1940/42 — erstrebt sichtlich Vollständigkeit, ohne naturgemäß die Einzelfragen monographisch abhandeln zu können; es handelt sich im speziellen Teil eigentlich mehr um Übersichtsreferate der Literatur. In großer Ausführlichkeit sind die versicherungsrechtlich-medizinischen Grundbegriffe, die italienischen Sozialversicherungsgesetze und die allgemeinen Grundregeln der Begutachtung dargestellt, der 1. Band behandelt ferner die Zusammenhangsfragen zwischen Arbeitsunfall und Infektionen,

endogenen Krankheiten, Geschwülsten und Gelenk- und Knochenkrankheiten, die Selbstbeschädigungen und die Artefakte, während im 2. Band die Krankheitsgruppen systematisch besprochen werden. Trotz seiner imponierenden Kompendiosität hat das Werk Lücken, z.B. ist die Literatur zum Tetanus-Kapitel nicht über 1943 hinaus einbezogen, die multiple Sklerose beschlägt nur vier, die posttraumatische „Neurose“ dagegen viele Seiten. Die Konzeption der „Hysterie“ ist noch die der älteren französischen Neurologie. Die Literaturangaben enden 1951/52. Leider fehlt sowohl ein Sachverzeichnis wie ein alphabetisches Autorenregister, die abschnittsweise zusammengestellten bibliographischen Angaben sind zum Teil recht bruchstückhaft. Druck und Ausstattung sind vorzüglich. Zur Orientierung über die Quellen und als *Einführung* in versicherungsmedizinische Beurteilungsfragen kann das Werk durchaus empfohlen werden.

SCHLEYER (Bonn).

● **Gerd Jensch: Die Staublunge des Emailarbeiters.** (Beitr. z. Silikose-Forschung H. 23.) Bochum: Bergbau-Berufsgenossenschaft 1953. 58 S. u. 3 Abb. DM 4.—.

Staublungenerkrankungen in Emailfabriken sind selten. 28 tödliche sichere Fälle der Weltliteratur werden referiert. Am meisten gefährdet seien Spritzer und Puderer. Da die Emailiergrundmasse zum größten Teil aus Quarzpulver besteht, sei beim Arbeiten mit dem Einatmen freier Kieselsäure zu rechnen.

WEINIG (Erlangen).

● **Claus Steineck: Zur Frage der Silikoseentstehung durch Feuerstein- und Knochenehlstaub.** (Beitr. z. Silikose-Forschung. H. 24.) Bochum: Bergbau-Berufsgenossenschaft 1953. S. 21—48.

Eingehende Analyse einer tödlichen Staublungerkrankung nach nur halbjähriger Arbeit in einer Feuersteinmühle 30 Jahre vor dem Tode.

WEINIG (Erlangen).

● **Burckhardt Helferich und Erika Schmitz: Über den Einfluß von Quarzstaub und von Aluminiumphosphat auf einige Fermente.** (Beitr. z. Silikose-Forschung. H. 24.) Bochum: Bergbau-Berufsgenossenschaft 1953. 20 S. DM 4.—.

● **Heinz Schumacher: Experimentelle Untersuchungen über die Adsorption von Lysozym an Mineralstaub.** (Beitr. z. Silikose-Forschung. H. 23.) Bochum: Bergbau-Berufsgenossenschaft 1953. S. 59—63.

Lysozym (bakterienlösendes Ferment der Phagocyten) wird von Mineralstaub adsorbiert. Je kleiner das Korn (unter 10μ) desto stärker ist die Adsorption. Verf. glaubt, daß phagocytierte Mineralpartikel durch die Adsorption des Lysozyms andere, bislang noch unbekannte Eigenschaften entwickeln. Möglicherweise können sie deshalb unschädlich durch die Lymphwege wandern.

WEINIG (Erlangen).

● **Johannes Ohm: Nachlese auf dem Gebiete des Augenzitterns der Bergleute. Ein Beitrag zur Gehirnfunktion.** Stuttgart: Ferdinand Enke 1954. V, 150 S. u. 182 Abb. Geb. DM 40.—.

Verf. bearbeitet das Augenzittern der Bergleute seit 1908. Das Augenzittern der Bergleute ist eine wichtige Äußerung des Gehirns. Sein Nystagmogramm ist ein muskuläres Encephalogramm und kann wegen der Fülle von Besonderheiten neben dem Elektro-Encephalogramm sehr wohl bestehen. Das Augenzittern der Bergleute interessiert nicht nur die Knappschafts-Augenärzte und die Gewerbehygiene, sondern auch die Augenheilkunde, die Ohren- und Nervenheilkunde sowie die Physiologie.

FÖRSTER (Marburg).

Psychiatrie und gerichtliche Psychologie.

● **Gerhard Pfahler: Der Mensch und sein Lebenswerkzeug. Erbcharakterologie.** Stuttgart: Ernst Klett 1954. 423 S. u. 160 Abb. Geb. DM 26.—.

Der Erbcharakter ist Voraussetzung für alles, was der Mensch erlebt, erleidet, erfährt und handelt. Er ist Empfänger, Mitgestalter, Bewahrer, Wiedererwecker. Er ist das Lebenswerkzeug. Der Mensch durchlebt keine Minute seines Daseins, deren geistiger Gehalt nicht umgriffen ist von seiner Erbart als Werkzeug oder Gefäß seiner Existenz. Hinter aller Wandlung, ja eigentlich mitten in ihr lebt und wirkt ein Unwandelbares mit. Mit ihm rechnen alle. Stil ist gleich Erbstil. Dies zeigt Verf. an Hand von Testproben bei gleichaltrigen Mädchen, welche in ihrer Art reagieren, ganz gleich, ob sie plastische Arbeiten durchführen, Klecksbilder erraten oder aus hingeworfenen Worten kleine Berichte schreiben. Die Tiefenpsychologie bedarf der Ergänzung durch die Erb-